

Dr. Robert A. Peterson, Offenbarung und Heilige Schrift,
Sitzung 9, Eine Theologie der allgemeinen Offenbarung, Gott durch besondere Offenbarung erkennen, Alttestamentliche Varianten, Hebräer 1,1-2

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die neunte Sitzung: „Eine Theologie der allgemeinen Offenbarung, Gott durch besondere Offenbarung erkennen, Varianten des Alten Testaments, Hebräer 1,1–2“.

Wir setzen unser Studium der Offenbarung Gottes mit einer Theologie der allgemeinen Offenbarung fort und versuchen, die Zusammenhänge systematisch darzustellen. Wir bekräftigen die objektive Realität der allgemeinen Offenbarung Gottes.

Gott offenbart sich allen Menschen, immer und überall. Er offenbart sich in der Schöpfung (Psalm 19,1–2; Römer 1,20–21; Johannes 1,4–5). Er offenbart sich im Menschen, in seiner moralischen Natur (Römer 1,32; Römer 2,14–15; Prediger 3,11). Und drittens offenbart er sich in seiner Vorsehung (Apostelgeschichte 14,15–17; Apostelgeschichte 17,26–27). So erfüllt Gott alle Menschen mit der Erkenntnis seiner selbst.

Die Welt um uns herum zeugt von ihrem Schöpfer. Unsere moralische Haltung bezeugt Gott. Die Wohltaten, die er der Menschheit durch den Regen erweist, zeugen von ihm.

Was offenbart die allgemeine Offenbarung über Gott? Sie bezeugt seine Existenz und Herrlichkeit (Psalm 19,1). Sie offenbart sein göttliches Wesen, seine Macht und seine Rolle als Schöpfer (Römer 1,20). Sie offenbart seine Heiligkeit, Gerechtigkeit und sein Gericht (Römer 2,14–15). Sie offenbart seine Güte (Apostelgeschichte 14,17 und 17,26–27). Weitere göttliche Eigenschaften wie Weisheit, Schönheit und Majestät, die einem sofort in den Sinn kommen, lassen sich daraus ableiten.

Gottes allgemeine Offenbarung ist universell, gilt zu jeder Zeit und erstreckt sich auf alle Menschen. Wir können uns seiner Offenbarung daher nicht entziehen. Wir fällen täglich Urteile.

Wir fällen täglich Urteile, die die Realität von Gottes Gesetz offenbaren, das in unsere Natur eingeschrieben ist (Römer 2,14–15). Wenn wir den Himmel oder ein Geschöpf betrachten, sehen wir sein Werk. Wir können weder Obst noch Gemüse essen, ohne seiner gütigen Fürsorge zu begegnen (Apostelgeschichte 14,15–17).

Er ordnet die Zeiten und Grenzen des Landes so, dass die Menschen ihn suchen können (Apostelgeschichte 17,27–28). Gott verbirgt die Erkenntnis seiner selbst nicht. Es gibt jedoch auch subjektive Aspekte der allgemeinen Offenbarung.

Was dringt zum Menschen durch? Wie reagieren sie darauf? Paulus lehrt, dass Gott seine allgemeine Offenbarung allen Menschen verständlich macht (Römer 1,20). Sie erkennen Gottes Eigenschaften, wenn sie seine Schöpfung betrachten. In diesem Sinne kennen alle Gott.

Dasselbe gilt für die innere, allgemeine Offenbarung. Menschen zeigen ihr Wissen um Gottes Heiligkeit, wann immer sie über ihr Handeln urteilen oder sich selbst entschuldigen oder anklagen (Römer 2,15). In diesem Sinne offenbaren sie sich selbst und anderen Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Obwohl Gott sich uns allen objektiv offenbart und dafür sorgt, dass diese Offenbarung uns erreicht, nutzen wir Gottes Offenbarung in Schöpfung, Gewissen und Vorsehung nicht in dem Maße, wie wir sollten. Historische und zeitgenössische Perspektiven zur allgemeinen Offenbarung finden sich bei Daniel Strange im Kapitel „Allgemeine Offenbarung“ in dem von Christopher Morgan und mir herausgegebenen Buch „Glaube kommt durch Hören: Eine Antwort auf den Inklusivismus“. Solange wir Christus nicht erkennen, unterdrücken, verzerren und missbrauchen wir aktiv Gottes gute Offenbarung seiner selbst.

Wir lehnen seine äußere, allgemeine Offenbarung ab und tauschen in Stolz und Rebellion die Erkenntnis des lebendigen Gottes gegen Götzenbilder ein. Wir missbrauchen seine innere, allgemeine Offenbarung, indem wir unser Moralempfinden heuchlerisch ausleben (Römer 2,2–3 u. a.) oder indem wir uns dem hingeben, was wir als falsch erkennen, und andere dazu verleiten, es uns gleichzutun.

Wir freuen uns über Gottes Fürsorge, doch wir versäumen es, ihm die Ehre zu geben und beten stattdessen Götzen an, sogar solche, die wir in unseren Gedanken erschaffen. Ich lese gerade den dritten Abschnitt. Apostelgeschichte 14,14–17 und Apostelgeschichte 17,26–28.

Gott ist geduldig, doch er wird auf menschliche Rebellion und Undankbarkeit nicht ungeschoren davonkommen. In der Verkündigung des Evangeliums bietet er allen Gläubigen die Erlösung in Christus an. Aber er zeigt auch seinen Zorn gegen alle, die sich beharrlich der allgemeinen Offenbarung widersetzen.

Römer 1,16–18. Er gibt solche Menschen ihren sündigen Begierden preis und lässt zu, dass sie Götzendienst betreiben, Sünde praktizieren und in finsterem Denken verstrickt sind. Römer 1,21–28.

Er wird diejenigen gerecht verurteilen, die wissen, was recht ist, und dennoch das Falsche tun. Römer 1,32. Diejenigen, die in ihren moralischen Urteilen heuchlerisch sind, häufen sich Zorn für sich selbst an für den Tag des Zorns, an dem Gottes gerechtes Urteil offenbart wird.

Römer 2,5. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gott diese Menschen aufgrund ihrer sündhaften Reaktion auf die allgemeine Offenbarung ohne Entschuldigung hält. Römer 1,20. Es stellen sich weitere Fragen.

Ist eine natürliche Theologie, die auf allgemeiner Offenbarung und nicht auf der Heiligen Schrift basiert, für Nichtgläubige möglich? Wie wir gesehen haben, werden einige Wahrheiten über Gott durch die allgemeine Offenbarung deutlich. Gottes Existenz und Herrlichkeit (Psalm 19,1). Göttliches Wesen, Macht und Rolle als Schöpfer.

Römer 1,20: Heiligkeit, Gerechtigkeit, Gericht. Römer 2,14–15: Und seine Güte. Apostelgeschichte 14,17 und 17,26–27. Weitere Wahrheiten sind sicherlich impliziert. Wir sind Sünder. Die Bösen werden bestraft. Wir brauchen Vergebung. Menschen zählen. Gott ist der Sinn des Lebens. Und so weiter.

Doch viele grundlegende Wahrheiten und Konzepte würden durch die allgemeine Offenbarung allein niemals erkannt werden. Die Dreifaltigkeit. Jesus.

Sein stellvertretender Tod. Seine leibliche Auferstehung. Rechtfertigung allein durch den Glauben.

Der Heilige Geist. Und andere. Mehr noch, abgesehen von Christus und besonderer Offenbarung verzerren wir das Wissen und die Wahrheit, die uns gegeben sind.

Leider laufen wir ohne Christus nicht zum Licht, sondern davon weg. Wir tauschen Gottes Wahrheit gegen Götzendienst und meiden Gottes Weg, um stattdessen offenkundige Sünde zu wählen. Werden ungläubige Menschen gerettet, indem sie dem Licht der natürlichen Offenbarung folgen? Traurigerweise lautet die Antwort: Nein.

Ich möchte noch etwas zu der These der natürlichen Theologie hinzufügen. Meiner Ansicht nach gibt es viele natürliche Theologien, und sie alle sind Götzendienst. Menschen entwickeln Theologien, indem sie die Schöpfung betrachten. Auch Naturvölker haben eine Theologie.

Es ist garantiert eine verzerrte Version. Und tatsächlich steckt ein Körnchen Wahrheit darin. Die Existenz eines Gottes oder mehrerer Götter.

Eine Art übernatürliche Sphäre. Aber meine Güte! Äh, ja, es gibt so viele natürliche Theologien wie es Menschen auf diesem Planeten gibt.

Es gibt Milliarden von ihnen, aber sie sind Götzendiener – Stimmen aus der weltweiten Kirche. Der Lausanner Pakt zeugt in diesen Angelegenheiten von wahrer Weisheit.

Wir, Mitglieder der Kirche Jesu Christi aus über 150 Nationen, preisen Gott für sein großes Heilsgeschenk. Wir glauben, dass das Evangelium Gottes gute Nachricht für die ganze Welt ist, und wir sind durch seine Gnade entschlossen, dem Auftrag Christi zu folgen, es allen Menschen zu verkünden und Jünger aus allen Völkern zu machen. Wir bekräftigen, dass es nur einen Erlöser und nur ein Evangelium gibt.

Wir erkennen an, dass jeder Mensch durch Gottes allgemeine Offenbarung in der Natur eine gewisse Erkenntnis Gottes besitzt, doch wir lehnen ab, dass dies uns erlösen kann, denn die Menschen unterdrücken die Wahrheit durch ihre Ungerechtigkeit. Wir verwerfen zudem jede Form von Synkretismus und Dialog, die impliziert, dass Christus durch alle Religionen und Ideologien gleichermaßen spricht, als Christus und dem Evangelium abträglich.

Jesus als den Erlöser der Welt zu verkünden bedeutet vielmehr, Gottes Liebe zu den Sündern zu verkünden und jeden einzuladen, ihn als Erlöser und Herrn anzunehmen – in einem von ganzem Herzen kommenden persönlichen Bekenntnis der Buße und des Glaubens. Mehr dazu finden Sie online unter www.lausanne.org und ähnlichen Seiten. Geben Sie dort „Lausanne Covenant“ ein.

Synkretismus – ich kann nur sagen, dass es die Vermischung von Religionen ist. Ich habe kürzlich Videos von Menschen in Mexiko gesehen; in Brasilien wurden mehr Sklaven verschleppt als in die Vereinigten Staaten, und die meisten von ihnen assimilierten sich, wurden Brasilianer und verloren einen Teil ihrer afrikanischen Kultur, wobei sie wahrscheinlich einige Elemente beibehielten. Aber in einem Teil Brasiliens – ich glaube, ein Teil ist verloren gegangen – gibt es eine eigenständige afrobrasilianische Kultur.

Okay. Dazu gehört auch das Essen, von dem manches ziemlich lecker aussieht. Leider gibt es dort aber auch römisch-katholische Kirchen und traditionelle afrikanische Religionen, die jetzt in Brasilien verbreitet sind. Diese Religionen sind nicht christlich, und die Menschen tanzen und haben Priesterinnen, die behaupten, Kontakt zum Jenseits aufzunehmen. Es handelt sich also um eine Vermischung von römischem Katholizismus und einer traditionellen afrikanischen Religion, die nach Brasilien exportiert wurde.

Angenehme, freundliche und interessante Menschen – und doch begehen sie Götzendienst. Die Bibel lehrt unmissverständlich, dass allein Jesus der Retter ist und der Glaube an Christus der einzige Weg zu dieser Erlösung. Wir sehen dies im bekannten Johannes 3,16 ff.

Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um die Welt zu verurteilen, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt.

Johannes 3,18: Wer nicht an ihn glaubt, ist schon verurteilt, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat. Und dies ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist – eine Anspielung auf Jesus. Die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Taten sind böse.

Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind. In Johannes 14,6 sagte Jesus: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Niemand kommt zum Vater außer durch mich. Und das sagt Johannes. Als Jesus sagte: „Ich bin der Weg“, meinte er, dass er der einzige Retter, der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist.

Im Kontext von Johannes 14 hat der Vater ein Haus im Himmel, und Jesus ist der Weg. Das griechische Wort bedeutet Weg oder Pfad. Jesus ist der einzige Weg zum himmlischen Haus des Vaters.

Das heißt, er ist der einzige Erlöser. Ich sage noch etwas anderes: Folgt diesem Muster. Jesus spricht und sagt: „Ich bin der Erlöser“, und darauf folgt ein Prädikatsnomen: die Auferstehung und das Leben.

Ich bin das Licht der Welt. In diesem Fall bin ich die Tür für die Schafe oder das Tor für die Schafe. Das ist vergleichbar mit seinem Ausspruch: Ich bin der Weg.

Er ist der Weg zum himmlischen Haus des Vaters, das ein himmlisches Bild ist. Jesus ist das einzige Tor zum Schafstall, das ein irdisches ist. Es gibt kein anderes Tor zum Schafstall des Volkes Gottes als Jesus.

Er ist der Weg, der einzige Erlöser. Er ist die Wahrheit. Das bedeutet für Johannes, dass er der Offenbarer Gottes ist.

Er offenbart Gott wie nie zuvor. Niemand hat Gott je gesehen. Johannes 1,17-18: Der einzige Gott, der beim Vater ist, hat sich offenbart.

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. 1,14. Und wir sahen seine Herrlichkeit, besonders an seinen Zeichen.

Wie bereits in Kapitel zwei erwähnt, ist Glory der einzige Sohn des Vaters, erfüllt von Gnade und Wahrheit. Jesus ist der Weg, der einzige Erlöser der Welt. Er ist die Wahrheit, der Offenbarer Gottes.

Er ist das Leben, der Lebensspender, der jedem, der an ihn glaubt, ewiges Leben schenkt. Wahrlich, ich sage euch (Johannes 5,24): Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat – denn Jesus ist der Offenbarer Gottes, und wer sein Wort hört und glaubt, glaubt an den Vater. Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben.

Er wird nicht gerichtet, sondern ist vom Tod zum Leben übergegangen. Jesus ist der Geber des ewigen Lebens. Nicht nur das, sondern jetzt, in der Wiedergeburt, schenkt er Leben.

Er spricht: „Es kommt die Stunde, ja, sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und wer sie hört, wird leben. Das geschieht jetzt in der Wiedergeburt. Wundert euch nicht eine Stunde lang darüber. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, die Stimme des Menschensohnes, und sie werden herauskommen.“

Wer Gutes getan hat, wird zum Leben auferstehen, wer Böses getan hat, zum Gericht. Werke allein retten nicht; sie beweisen nur, ob der Glaube echt oder falsch ist. Jesus ist der Weg, der einzige Retter.

Er ist die Wahrheit, der Offenbarer Gottes. Er ist das Leben, der Lebensspender. „Ich bin die Auferstehung und das Leben“, sagt er und beweist es, indem er seinen Freund Lazarus, der vier Tage lang tot war, aus dem Grab auferweckt.

Eine der Schwestern ruft: „Herr, Herr, er wird stinken!“ Und darauf folgen die Worte: „Habe ich euch nicht gesagt, dass ihr die Herrlichkeit Gottes sehen werdet, wenn ihr glaubt?“ Das ist das Evangelium im Lichte des Todesgestanks, der nicht sichtbar wurde, weil Jesus Lazarus auferweckte.

Das ist die Herrlichkeit Gottes, die sich in diesem widerwärtigen Kontext offenbart. Der Gestank des Todes wird durch die Herrlichkeit Gottes in Christus überwunden. Apostelgeschichte 4,12: Es ist kein anderer Name im Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden müssen, im Namen Jesu Christi von Nazareth.

Römer 10,13 bis 17. Es ist dasselbe. Er ist der einzige Retter der Welt.

Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden. Paulus zitiert den alttestamentlichen Propheten Joel 2,32: „Denn jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden.“

Der Unterschied liegt darin, dass es für Joel Jahwe war. Für Paulus ist es Jahwe, dessen Name Jesus ist. Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nie gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie geschrieben steht: „Wie lieblich sind die Füße derer, die die gute Botschaft verkündigen!“ Dies sagte Jesaja.

Der Bote kam, und sobald man ihn sah, brachte er gute Nachrichten. Seine Füße waren wahrlich schön. Doch heute sind es die Boten des Evangeliums, deren Füße schön sind.

Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht, denn Jesaja sagt: „Herr, wer hat unserer Botschaft geglaubt?“ (Jesaja 52, Teil der bedeutenden Passage aus Kapitel 53). Glaube kommt also durch das Hören, und das Hören durch das Wort Christi. Christus allein führt zur Erlösung.

1 Johannes 5 ist unmissverständlich. Es unterscheidet zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Oh, die Schönen und die Schönen? Nein.

Diejenigen mit großem Reichtum und diejenigen ohne? Nein. Diejenigen mit großer Stärke und diejenigen ohne? Nein. Das sind Dinge, die wir schätzen.

Das ist es, was Gott wertschätzt. 1. Johannes 5,11-12. Und dies ist das Zeugnis, dass Gott uns ewiges Leben geschenkt hat. Und dieses Leben ist in seinem Sohn. 1. Johannes 5,11-12. Wer den Sohn hat, hat das Leben.

Wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. Was mag sonst noch über ihn oder sie zutreffen? Doch wir sollten Folgendes beachten.

Wir haben also gerade gesagt, dass die allgemeine Offenbarung nicht zur Errettung führt. Man muss an Jesus glauben, um gerettet zu werden. Bedeutet das, dass die allgemeine Offenbarung fehlerhaft ist? Nein, sie offenbart eben nicht alles.

Sie offenbart weder die Dreifaltigkeit noch das Evangelium, aber nein, es fehlt ihr nichts. Man könnte sagen, dass etwas fehlt, aber sie ist nicht fehlerhaft. Wir sollten jedoch beachten, dass die allgemeine Offenbarung an sich nichts auszusetzen hat,

denn sie ist authentisch und klar und vermittelt auf wirksame Weise viele Wahrheiten über Gott.

Das Problem liegt weder in der allgemeinen Offenbarung noch in ihrem Geber. Vielmehr liegt es in den Empfängern, den gefallen Menschen. Römer 1 zeigt zwar, dass Menschen durch die allgemeine Offenbarung positiv auf Gott reagieren sollen.

Römer 1 und 3 lehren, dass alle schuldig sind, weil niemand von sich aus so handelt. Gott fordert von allen Menschen Gerechtigkeit (1,18). Doch es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen einzigen.

Römer 3,10: Durch die Schöpfung erkennen alle Gott und seine Wahrheit. Römer 1,19–21: Aber Römer 3,11: Es gibt keinen, der es versteht.

Gott gibt Zeugnis, damit die Menschen ihn suchen. Apostelgeschichte 17,27. Römer 1,18–21. Doch ohne Gnade sucht niemand Gott.

Römer 3,11. Nicht einmal einer. Die Menschen sollen den Schöpfer fürchten, lieben, ihm danken und ihn anbeten. Römer 1,21–25. Aber sie tauschen ihn gegen Götzenbilder ein, die dem Geschöpf ähneln, und haben keine Gottesfurcht vor ihren Augen. Römer 1,23–25. Römer 3,18. Es gibt diesen schrecklichen Tausch.

Gott gegen Bilder tauschen. Die Wahrheit Gottes gegen eine Lüge tauschen. Diese Rebellion und die daraus resultierende Schuld sind universell.

Paulus betont, dass das Problem nicht in Gott oder seiner allgemeinen Offenbarung liegt. Vielmehr liegt es in der allgemeinen Ablehnung Gottes und seiner Offenbarung. In welchem Verhältnis steht die allgemeine Offenbarung zur Mission? Anlass für diese Frage ist Paulus' Praxis in der Evangelisation, sich auf die allgemeine Offenbarung zu berufen.

Als Paulus seinen jüdischen Glaubensgenossen von Jesus erzählte, wies er auf ihn als Erfüllung des Gesetzes und der Propheten hin und zitierte dabei das Alte Testament (Apg 13,13–52). Wenn er jedoch Menschen anderer Religionen predigte, stellte Paulus das Evangelium in einen größeren Kontext.

In Apostelgeschichte 14,8–18 sahen wir, wie Paulus zunächst auf Gott als Schöpfer und sein Zeugnis in der allgemeinen Offenbarung hinwies. In Apostelgeschichte 17,16–31 hebt er, wie bereits erwähnt, ebenfalls Gott als Schöpfer und sein wahres Wesen sowie sein Zeugnis durch Schöpfung und Vorsehung hervor. Für Paulus ist die allgemeine Offenbarung also für die Errettung nicht ausreichend, aber ein wichtiger Ausgangspunkt für das Evangelium.

Bevor Missionare eintreffen, ist Gott bereits am Wirken und offenbart Ungläubigen seine Existenz und Herrlichkeit. Psalm 19,1 spricht von seiner göttlichen Natur, seiner Macht und seiner Rolle als Schöpfer. Römer 1,20 spricht von seiner Heiligkeit, Gerechtigkeit und seinem Gericht durch das ins Herz geschriebene Gesetz.

Römer 2,14-15 und seine Güte. Apostelgeschichte 14,17; Apostelgeschichte 17,26-27. Missionare wiederholen, verdeutlichen und erweitern diese vorherige Botschaft, indem sie das Evangelium verkünden.

Missionare beginnen nicht bei null, sondern bauen auf dem Kontaktpunkt auf, den Gott in seiner allgemeinen Offenbarung mit Ungläubigen hergestellt hat, indem sie Gläubige dazu ermutigen, sich im Glauben Christus zuzuwenden. Damit enden die Vorlesungen über die allgemeine Offenbarung. Gott durch besondere Offenbarung erkennen.

Wie aus Hebräer 1,1–2 hervorgeht, gibt es Unterschiede zwischen der Offenbarung im Alten und Neuen Testament, doch dürfen wir die grundlegende Einheit der göttlichen Offenbarung im Alten und Neuen Testament nicht übersehen. Vor langer Zeit, in vielerlei Hinsicht und auf vielfältige Weise, sprach Gott zu unseren Vätern durch die Propheten. In diesen letzten Tagen aber hat er zu uns durch seinen Sohn gesprochen, den er zum Erben über alles eingesetzt hat und durch den er auch die Welt erschaffen hat.

Ja, es gibt Unterschiede, wie wir bereits gesehen haben, beispielsweise große Gegensätze, aber es gibt auch Gemeinsamkeiten. Vor langer Zeit sprach Gott zu den Vätern. In diesen letzten Tagen hat er durch seinen Sohn zu uns gesprochen.

Gott offenbart sich im Alten und Neuen Testament. Er ist der Urheber der biblischen Offenbarung. Er ist der Offenbarer, der sprechende Gott.

Tatsächlich findet sich in der Bibel, insbesondere im Alten und Neuen Testament, zwar eine fortschreitende Offenbarung, doch bilden die Offenbarungen im Alten und Neuen Testament eine Einheit, da sie allesamt Gottes göttliches Wort sind. Ich möchte hinzufügen: in menschlichen Worten. Auch aus Hebräer 1,1–2 geht klar hervor, dass Gottes Offenbarung fortschreitend ist.

Das heißt, er offenbart sich seinem Volk nach und nach im Laufe der Zeit. Gott sprach durch die Propheten und hat durch seinen Sohn gesprochen. Der fortschreitende Charakter der Offenbarung ist untrennbar mit Gottes schrittweiser Bereitstellung derselben für die Menschen im Laufe der Geschichte verbunden.

Sowohl die Einheit als auch der fortschreitende Charakter der Offenbarung Gottes treten in Jesu bekannten Worten in Matthäus 5,17–18 deutlich hervor. Im Rahmen

der Bergpredigt sagte unser Herr: „Denkt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.“

Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota, nicht ein Tüpfelchen vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. Wir erkennen die Einheit der Offenbarung in dreifacher Hinsicht. Jesus lehrt, dass er das Gesetz und die Propheten nicht aufhebt, sondern erfüllt.

Das ist die Offenbarung des Alten Testaments. Seine eindringliche Aussage über die Unveränderlichkeit des Gesetzes und der Propheten und seine Betonung, dass sich alles erfüllen wird. Also drei Wege.

Er kam nicht, um zu zerstören, sondern um zu erfüllen. Erstens, sagt er, wird bis zum letzten Jota und Tüpfelchen nicht ein Jota und Tüpfelchen vergehen. Das heißt, es ist von Dauer.

Bis alles vollbracht ist, betont er die Tatsache, dass es sich erfüllen oder vollendet werden wird. Gott wird die Ziele erreichen, für die er sein Wort gegeben hat. Der fortschreitende Charakter dieser Offenbarung ist ebenfalls klar.

Das Gesetz und die Propheten streben in Jesus ihrer Erfüllung entgegen. Offenbarung des Alten Testaments, ihre Vielfalt. An dieser Stelle möchte ich meinem ehemaligen Professor für Systematische Theologie, Robert J. Dunsweiler, danken, der nun beim Herrn ist. Er lehrte am Biblical Theological Seminary in Hatfield, Pennsylvania, und hat viele von uns, ja alle, die bei ihm studierten, nachhaltig geprägt.

Er hat mir seine Methoden und seine Größe auf jeden Fall mitgegeben. Ich hoffe, ich habe im Umgang mit anderen, insbesondere mit Andersdenkenden, etwas von seiner liebenswürdigen Art gezeigt. Wahnsinn! Was für eine Vielfalt!

Gott offenbart sich im Alten Testament auf verschiedene Weise (Hebräer 1,1). Dazu gehören Theophanien, Visionen und Träume, das Loswerfen (Urim und Thummim), Wunder, hörbare Worte und prophetische Aussagen. Wir werden jede dieser Offenbarungen nacheinander untersuchen.

Theophanien sind Offenbarungen Gottes an die menschlichen Sinne, insbesondere an den Sehsinn. Der unsichtbare Gott offenbart sich, indem er Mose in einem brennenden Dornbusch erscheint (2. Mose 3,1–6). Wie erstaunt war Mose! Er hatte noch nie zuvor einen solchen Busch gesehen.

Der Herr sprach zu Mose: Nun wirst du sehen, was ich mit dem Pharao tun werde. Denn mit starker Hand wird er mein Volk hinausführen, mit starker Hand wird er sie aus seinem Land vertreiben.

Gott sprach zu Mose: „Ich bin der Herr. Ich erschien Abraham, Isaak und Jakob als Gott, der Allmächtige. Aber unter dem Namen des Herrn offenbarte ich mich ihnen nicht.“

Ich schloss auch einen Bund mit ihnen, ihnen das Land Kanaan zu geben. Und ich lese im falschen Kapitel, ich bitte um Verzeihung. Kapitel 3 des 2. Buches Mose.

Mose hütete die Herde seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Er trieb die Herde in den Westen der Wüste und kam zum Berg Horeb, dem Berg Gottes. Da erschien ihm der Engel des Herrn in einer Feuerflamme mitten aus einem Dornbusch.

Er schaute hin, und siehe, der Dornbusch brannte, aber er wurde nicht verzehrt. Da sprach Mose: Ich will hingehen und mir dieses große Schauspiel ansehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt. Als der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Dornbusch heraus: Mose, Mose!

Und er sagte: „Hier bin ich.“ Dann sagte er: „Komm nicht näher, zieh deine Sandalen aus! Denn der Ort, an dem du stehst, ist heiliger Boden.“

Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Da verhüllte Mose sein Angesicht, denn er fürchtete sich, Gott anzusehen, selbst bei dieser sichtbaren Erscheinung Gottes. Es war heiliger Boden, denn dort hatte sich Gott offenbart.

Sobald Gott aufhört, sich dort zu offenbaren, ist es kein heiliger Boden mehr. Und ich sage dann gern scherzhaft: Wenn das heute geschehen würde, würden Moses oder jemand anderes kleine Fläschchen mit Sand, heiligem Sand und so weiter verkaufen. Und das wäre lächerlich.

Theophanien sind Erscheinungen des unsichtbaren Gottes vor den Menschen. Gott offenbarte sich Israel in etwas, das einer Säule glich, einer Wolkensäule am Tag und einer Feuersäule in der Nacht. (2. Mose 13,31)

Und Jesaja sah den Herrn. Moment mal. Gott ist unsichtbar.

Das ist der Kern einer Theophanie. Der unsichtbare Gott wird teilweise sichtbar. Jesaja sah ihn als König auf seinem Thron.

Im Jahr, als König Usija starb (Jesaja 6), sah ich den Herrn auf einem hohen und erhabenen Thron sitzen. Und der Saum seines Gewandes erfüllte den Tempel. Über ihm standen die Serafim.

Jeder hatte sechs Flügel. Mit zweien bedeckte er sein Gesicht. Mit zweien bedeckte er seine Füße.

Mit zweien flog er. Und einer rief dem anderen zu: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen! Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit.“

Und die Grundmauern der Schwelle erbebten von der Stimme des Rufenden. Und das Haus wurde mit Rauch erfüllt. Und ich sprach: Wehe mir, denn ich bin verloren.

Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne inmitten eines Volkes mit unreinen Lippen. Denn meine Augen haben den König, den Herrn der Heerscharen, gesehen. Das sind nur drei Beispiele.

Der brennende Dornbusch. Jesaja sah den Herrn hoch und erhaben. Gott führte Israel gnädig und erschien Israel.

Tag und Nacht in der Wolkensäule, in der Feuersäule. Meine Güte, sie gingen mit eingeschaltetem Nachtlicht ins Bett. Einem großen Nachtlicht.

Oh je. Visionen und Träume sind Mittel, durch die Gott den Heiligen des Alten Testaments, darunter auch Daniel, seinen Willen offenbart. In einer Vision in Daniel 10,4 und 5. Und Jakob in einem Traum in Genesis 28.

Daniel 10,4–9. Am 24. Tag des ersten Monats, als ich am Ufer des großen Stromes, des Tigris, stand, erhob ich meine Augen und sah einen Mann, bekleidet mit Leinen und mit einem Gürtel aus feinem Gold aus Uphas um die Hüften. Sein Leib war wie Knollen, sein Gesicht wie ein Blitz, seine Augen wie flammende Fackeln, seine Arme und Beine wie der Glanz von Bronze, und seine Worte klangen wie das Rauschen vieler Menschen. Und ich, Daniel, allein sah die Vision; denn die Männer, die bei mir waren, sahen sie nicht.

Doch ein gewaltiges Beben befahl sie, und sie flohen und versteckten sich. So blieb ich allein zurück und sah diese gewaltige Vision, und ich war völlig kraftlos. Mein strahlendes Aussehen hatte sich furchtbar verändert, und ich hatte keine Kraft mehr.

Dann hörte ich seine Worte, und als ich sie hörte, fiel ich in einen tiefen Schlaf, mit dem Gesicht zur Erde. Jakobs Vision ist in Genesis 28,17 aufgezeichnet. Danach machen wir eine Pause bis zur nächsten Vorlesung.

Wir betrachten verschiedene Wege, auf denen Gott sich im Alten Testament offenbart, verschiedene Formen besonderer Offenbarung. Diese Offenbarungen sind nicht für alle Menschen zu jeder Zeit bestimmt, sondern für Gottes Volk zu besonderen Zeiten und an besonderen Orten. Auf seinem Weg zu Laban hat Jakob einen Traum.

Jakob verließ Beerscheba und ging nach Haran. Er kam an einen Ort und blieb dort über Nacht, weil die Sonne untergegangen war. Er nahm einen Stein von dort, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein.

Und er träumte, und er träumte weiter, und siehe, eine Leiter stand auf der Erde, deren Spitze bis zum Himmel reichte. Und siehe, die Engel Gottes stiegen an ihr auf und nieder. Und siehe, der Herr stand über ihr und sprach: Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, deines Vaters, und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben.

Deine Nachkommen sollen zahlreich sein wie der Staub der Erde. Du sollst dich ausbreiten nach Westen und Osten und nach Norden und Süden. Und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden.

Siehe, ich bin mit dir und werde dich behüten, wohin du auch gehst, und werde dich in dieses Land zurückbringen. Denn ich werde dich nicht verlassen, bis ich getan habe, was ich dir versprochen habe. Da erwachte Jakob aus seinem Schlaf und sprach: Wahrlich, der Herr ist an diesem Ort.

Und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sagte: Wie ehrfurchtgebietend ist dieser Ort! Dies ist nichts anderes als das Haus Gottes. Und dies ist die Pforte des Himmels.

In unserer nächsten Vorlesung setzen wir unsere Ausführungen zu den alttestamentlichen Mitteln der besonderen Offenbarung fort.

Hier spricht Dr. Robert A. Peterson über Offenbarung und Heilige Schrift. Dies ist die neunte Sitzung: „Eine Theologie der allgemeinen Offenbarung, Gott durch besondere Offenbarung erkennen, Varianten des Alten Testaments, Hebräer 1,1–2“.